

# Statistisches Amt der Stadt Bern

---



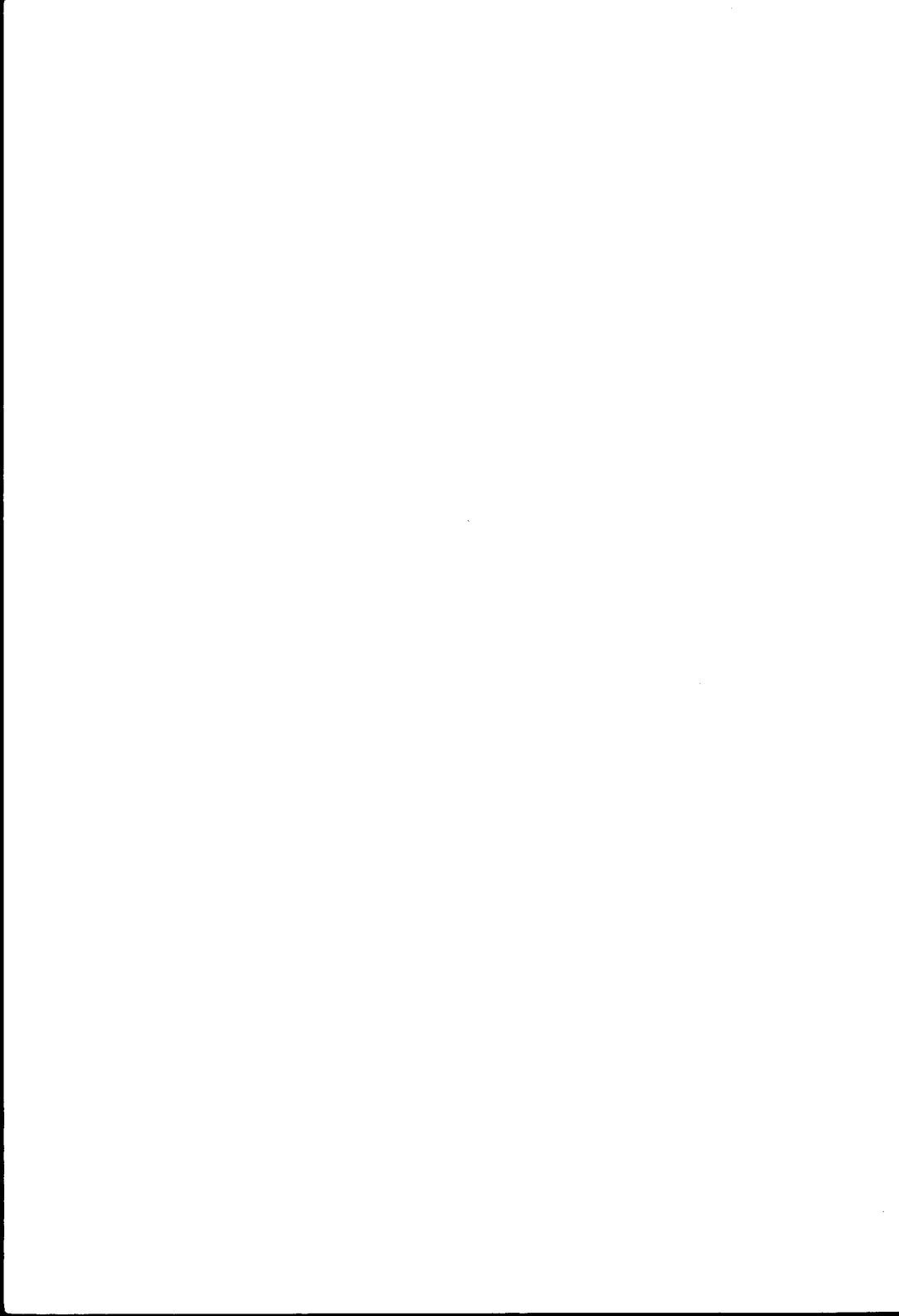
## Jahrbuch

---

Jahresüberblick 1959.  
Bevölkerungs- und Wirtschaftskurven 1958—1959.  
Jahrestabellen 1959 und zeitliche Übersichten.  
Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen Januar bis Juni 1960.  
Stadtteile und Statistische Bezirke (mit Stadtplan).  
Bevölkerungsentwicklung und Wohnungsmarkt  
in der Agglomeration Bern.  
Sachregister.  
Veröffentlichungen des Amtes seit 1952.

---

**1959**



# INHALT

	Seite	
BEGLEITWORT .....	5, 6	
JAHRESÜBERBLICK 1959 .....	7—72	
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSKURVEN 1958—1959 .....	73—75	
JAHRESTABELLEN UND VERGLEICHENDE ÜBERSICHTEN ÜBER LÄNGERE ZEIT- PERIODEN:	Jahrestabellen Seite	Übersichten Seite
BEVÖLKERUNG UND GESUNDHEITSWESEN	79—84	155—161
BAU- UND WOHNUNGSMARKT .....	85—96	161
KONSUMENTENPREISE UND DEREN IN- DEX, HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN ....	97—102	162—166
ARBEITSMARKT UND LÖHNE .....	103—108	167, 168
INDUSTRIE, HANDEL, GASTGEWERBE ....	109—115	169, 170
VERKEHR .....	116—122	171, 172
FÜRSORGE .....	123—132	173
UNTERRICHT .....	133, 134	174, 175
GEMEINDEBETRIEBE .....	135—137	176, 177
GEMEINDEHAUSHALT .....	138—142	178
GEMEINDEGEBIET .....	143, 144	—
WAHLEN UND ABSTIMMUNGEN .....	144—148	—
TIERPARK DÄHLHÖLZLI.....	149	179
WITTERUNG .....	150	180
HYDROGRAPHISCHE VERHÄLTNISSE .....	151	—
GEOGRAPHISCHE LAGE .....	151	—
		Seite
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLN JANUAR BIS JUNI 1960.....		181—184
STADTTTEILE UND STATISTISCHE BEZIRKE (MIT STADT- PLAN) .....		185—191
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG UND WOHNUNGS- MARKT IN DER AGGLOMERATION BERN.....		193—196
SACHREGISTER .....		197—205
VERÖFFENTLICHUNGEN DES AMTES SEIT 1952.....		207, 208

### **Zeichenerklärung**

(nach den vom Verbands Schweizerischer Statistischer Ämter aufgestellten Richtlinien):

1. Eine Null (0 oder 0,0 usw.) bedeutet eine Größe, die kleiner ist als die Hälfte der verwendeten Zählinheit.
2. Ein Strich (—) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß nichts vorkommt (kein Fall, kein Betrag usw.).
3. Ein Stern (\*) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß diese nicht bekannt ist.
4. Ein Punkt (.) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß eine Eintragung aus logischen Gründen nicht möglich ist.
5. Eine hochgestellte kleine Zahl (<sup>1</sup>, <sup>2</sup> usw.) dient als Hinweis auf eine Fußnote.

## BEGLEITWORT.

Die neue Ausgabe des Jahrbuchs bietet in ihrem Textteil nicht bloß einen Kommentar zu den folgenden Tabellen und Übersichten. Verschiedene Sachgebiete werden nämlich nur in ihm behandelt. Zudem enthält er – dem Hauptzweck des Jahrbuchs als Nachschlagewerk entsprechend – zahlreiche durch Texttabellen untermauerte zeitliche Vergleiche. Aber auch die umfassenden Hinweise auf die Entwicklung im 1. Halbjahr 1960 verdienen der Erwähnung.

Die den nächsten Abschnitt bildenden Bevölkerungs- und Wirtschaftskurven sind in gewohnter Weise vom vorhergehenden in das Berichtsjahr forgeföhrt worden. Auch sie sollen das nachfolgende reine Zahlenmaterial auflockern helfen.

Von den Jahrestabellen wurden jene über die Zahl der Stellensuchenden und die Stellenvermittlung anläßlich der Neugestaltung des einschlägigen Berufsschemas erweitert, die über die Dauer der Männerarbeitslosigkeit dagegen vereinfacht. Die Ergebnisse der Fabrikstatistik sind nun in zwei Tabellen dargestellt, wodurch auch das jugendliche und ausländische Fabrikpersonal nach Industriegruppen und Geschlecht ausgewiesen werden kann. In die Tabellen über den Fremdenverkehr fand die Zahl der vorhandenen Gastbetten und ein erweitertes Schema der Herkunftsländer Aufnahme, andererseits werden auf Wunsch der Oberbehörde die Fremdenpensionen nicht mehr als besondere Gruppe behandelt, sondern den Hotels zugeschlagen.

Aus den vergleichenden Übersichten über längere Zeiträume sind nun in Nr. 2 auch die jährlichen Ehescheidungen seit 1886 ersichtlich, in Nr. 17 der Kindergartenbesuch seit 1945, in Nr. 18 die Zahl der Studierenden seit den Anfängen der Universität und in Nr. 19 die Einnahmen aus der Wasserabgabe seit 1910.

Die drei folgenden Abschnitte enthalten in der bisherigen Form Tabellen über die allerneuesten Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen sowie Angaben über die Stadtteile und Statistischen Bezirke samt Stadt-

plan und Ausweise hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung und den Wohnungsmarkt in der Agglomeration Bern.

Das systematische Inhaltsverzeichnis eingangs des Buches wird durch ein alphabetisches Sachregister am Ende ergänzt.

Wir danken allen Amtsstellen, Verbänden und Privaten, die uns Unterlagen für das Jahrbuch zukommen ließen, den Behörden welche die Mittel für seine Veröffentlichung zur Verfügung stellten und den Mitarbeitern im Amte für ihre Bemühungen. Die textliche Bearbeitung und die Darstellung des Zahlenmaterials besorgte wiederum der Adjunkt des Amtes, Herr Dr. Hans Herzog.

Bern, im September 1960.

**STATISTISCHES AMT DER STADT BERN**

Dr. O. Meßmer

# Jahresüberblick 1959

(mit Hinweisen auf das 1. Halbjahr 1960).

## I. Bevölkerung und Gesundheitswesen.

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbilanz. Berns Wohnbevölkerung ist im Berichtsjahr von 162 992 auf 164 773 Personen angestiegen. Der Zuwachs war mit 1781 (1958: 1649) oder 10,8 (10,1) Personen auf 1000 der mittleren Einwohnerzahl von 164 900 (163 000) um fast  $\frac{1}{12}$  größer als im Vorjahr. Der Mehrzuzug trug hiezu mit 988 (887) Personen bei, d. s. 6,0 (5,4) ‰ der Wohnbevölkerung. Er verzeichnete demnach eine etwas stärkere Vergrößerung als der 793 (762) Personen oder 4,8 (4,7) ‰ betragende Geburtenüberschuß. In den letzten Jahren und Jahrzehnten haben die Bevölkerungszunahme und die sie bestimmenden Faktoren eine wechselvolle Entwicklung genommen, woraus die Schwierigkeit einigermaßen zuverlässiger Prognosen für die Zukunft ersichtlich ist:

Jahresdurchschnitt, Jahre	Geburtenüberschuß	Zuzugsüberschuß	Bevölkerungszunahme total	Geburtenüberschuß	Zuzugsüberschuß	Bevölkerungszunahme total	% Anteil des Geburtenüberschusses an der Bevölkerungszunahme
1921/25	594	-69	525	5,7	-0,7	5,0	113,1
1926/30	321	692	1013	2,9	6,4	9,3	31,7
1931/35	227	1710	1937	1,9	14,6	16,5	26,8
1936/40	203	1146	1349	1,7	9,3	11,0	15,0
1941/45	990	838	1828	7,5	6,3	13,8	54,2
1946/50	1020	800	1820	7,2	5,6	12,8	56,0
1951/55	791	1194	1985	5,2	7,8	13,0	39,8
1951	739	1957	2696	5,0	13,2	18,2	27,4
1952	888	1688	2576	5,9	11,2	17,1	34,5
1953	827	1082	1909	5,4	7,1	12,5	43,3
1954	752	996	1748	4,9	6,4	11,3	43,0
1955	751	245	996	4,8	1,6	6,4	75,4
1956	684	1427	2111	4,4	9,0	13,4	32,4
1957	730	1919	2649	4,6	11,9	16,5	27,6
1958	762	887	1649	4,7	5,4	10,1	46,2
1959	793	988	1781	4,8	6,0	10,8	44,5

Ende Juni 1960 zählte die Bundesstadt 168 195 (165 310) Einwohner. Somit erreichte die Zunahme in der 1. Jahreshälfte 1960 3422 (2318) Personen oder 41,1 (28,2) auf 1000 der mittleren Wohnbevölkerung von 166 480 (164 120) und das Jahr berechnet. Das hängt damit zusammen, daß der Mehrzuzug auf 3054 Personen anstieg, gegenüber 1879 in der gleichen Vorjahresperiode, während der Geburtenüberschuß nur 368 (439) betrug.

Geschlechtsverhältnis. Mit 89 684 (88 844) Einwohnern weiblichen und 75 089 (74 148) männlichen Geschlechts zeigte sich Ende 1959 ein Frauenüberschuß von 194 (198) auf 1000 Männer. Damit hat sich der ständige, wenn auch ganz schwache Abbau dieses Überschusses seit dem letzten Höhepunkt von Ende 1954 (211 auf 1000) weiter fortgesetzt:

Jahre <sup>1)</sup>	Weibliche absolut	Einwohner auf 1000 männliche	Jahre <sup>1)</sup>	Weibliche absolut	Einwohner auf 1000 männliche
1850 . . . . .	14 794	1159	1950 . . . . .	79 589	1189
1860 . . . . .	15 768	1190	1951 . . . . .	81 492	1201
1870 . . . . .	19 342	1161	1952 . . . . .	82 942	1202
1880 . . . . .	23 878	1182	1953 . . . . .	84 156	1208
1888 . . . . .	25 235	1215	1954 . . . . .	85 220	1211
1900 . . . . .	34 809	1183	1955 . . . . .	85 621	1207
1910 . . . . .	45 840	1151	1956 . . . . .	86 751	1206
1920 . . . . .	56 373	1168	1957 . . . . .	87 972	1199
1930 . . . . .	61 437	1221	1958 . . . . .	88 844	1198
1941 . . . . .	70 844	1191	1959 . . . . .	89 684	1194

<sup>1)</sup> 1850—1950 Volkszählung, 1951 ff. Fortschreibung auf Jahresende.

Mitte 1960 wies Bern 90 096 (89 222) weibliche und 78 099 (76 088) männliche Einwohner auf, was einem Verhältnis von 1154 (1173): 1000 entspricht.

Ausländer. Ihr Anteil an der Wohnbevölkerung, der Ende 1945 bis auf 2,8% gesunken war und bei der Volkszählung 1950 wieder 4,9% erreicht hatte, ist seither ohne Unterbrechung leicht gestiegen und betrug Ende 1959 bereits 7,5 (7,3)%:



Jahre <sup>1)</sup>	Ausländer		Jahre <sup>1)</sup>	Ausländer	
	absolut	auf 100 Einwohner		absolut	auf 100 Einwohner
1850 . . . . .	1668	6,0	1950 . . . . .	7 132	4,9
1860 . . . . .	1636	5,6	1951 . . . . .	7 846	5,3
1870 . . . . .	2685	7,5	1952 . . . . .	8 386	5,5
1880 . . . . .	3624	8,2	1953 . . . . .	8 600	5,6
1888 . . . . .	3378	7,3	1954 . . . . .	8 968	5,8
1900 . . . . .	5585	8,7	1955 . . . . .	9 337	6,0
1910 . . . . .	9279	10,8	1956 . . . . .	10 195	6,4
1920 . . . . .	8924	8,5	1957 . . . . .	11 616	7,2
1930 . . . . .	6919	6,2	1958 . . . . .	11 903	7,3
1941 . . . . .	4538	3,5	1959 . . . . .	12 345	7,5

<sup>1)</sup> 1850—1950 Volkszählung, 1951 ff. Fortschreibung auf Jahresende.

Ende Juni 1960 wurden 15 748 (13 802) Ausländer gezählt, d. s. 9,4 (8,3)% der Einwohnerschaft.

Eheschließungen. Im Berichtsjahr wurden 1480 (1424) in der Bundesstadt wohnhafte Männer getraut; demnach traf es 9,0 (8,7) Eheschließungen auf 1000 Einwohner, was eine leichte Verbesserung der Heiratsziffer gegenüber dem letztjährigen Tiefpunkt bedeutet. Die vergleichsweise Zahl der Eheschließungen seit 1876 ist auf Seite 156 f. ersichtlich.

Die meisten Hochzeiten fanden auch diesmal im Mai statt, nämlich 262 (219), dagegen nur 52 im Februar (51 im Januar).

Nach dem Zivilstand der Ehepartner handelte es sich bei 1175 (1137) oder 79,4 (79,8)% der Heiraten um Erst-Ehen. In großem Abstand folgten einmal mehr die 107 (102) Eheschließungen von geschiedenen Männern mit ledigen Frauen, die 66 (57) Trauungen von ledigen Männern mit geschiedenen Frauen und die 52 (48) Heiraten unter Geschiedenen; auf die übrigen Zivilstandskombinationen entfielen zusammen bloß 80 (80) Trauungen.

Das Durchschnittsalter der Heiratenden war mit 29,8 (29,9) Jahren beim Bräutigam und 26,4 (27,0) bei der Braut etwas geringer als 1958; bei den Erst-Heiratenden betrug es 26,5 (27,2) bzw. 25,0 (25,5) Jahre. Der älteste Ehekandidat war diesmal ein 89 (76)jähriger Witwer und unter den Ledigen ein 59 (63)jähriger. Die älteste Braut, wiederum

eine Witwe, stand im 64. (67.) Jahr; auch eine Ledige von 62 (63) Jahren trat noch in den Ehestand. Vor dem zwanzigsten Altersjahr heirateten 11 (10) Jünglinge, darunter zwei (ein) 18jähriger sowie 94 (94) Mädchen, wovon eines (zwei) erst 16 Lenze zählte.

Was die Staatszugehörigkeit der Eheschließenden betrifft, sind gegenüber dem Vorjahr die naturgemäß weit im Vordergrund stehenden Heiraten zwischen Schweizern und Schweizerinnen sowie Ausländern und Ausländerinnen zugunsten der nationalen Mischehen an Bedeutung zurückgegangen. Im Vergleich zu den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren fällt der heute größere Ausländer- und Ausländerinnenanteil unter den Heiratenden auf, eine Folge des starken Zustroms fremder Arbeitskräfte.

Jahres- durch- schnitte, Jahre	Eheschließungen								
	zwischen				über- haupt	zwischen			
	Schweizern und Schweizer- innen	Schweizern und Ausländer- innen	Ausländern und Schweizer- innen	Ausländern und Ausländer- innen		Schweizern und Schweizer- innen	Schweizern und Ausländer- innen	Ausländern und Schweizer- innen	Ausländern und Ausländer- innen
Absolute Zahlen					Prozentanteile				
1941/45	1347	63	19	8	1437	93,7	4,4	1,3	0,6
1946/50	1311	101	34	25	1471	89,1	6,9	2,3	1,7
1951/55	1152	164	35	63	1414	81,4	11,6	2,5	4,5
1951 ...	1246	148	31	40	1465	85,1	10,1	2,1	2,7
1952 ...	1154	154	30	53	1391	82,9	11,1	2,2	3,8
1953 ...	1180	183	32	57	1452	81,3	12,6	2,2	3,9
1954 ...	1124	156	36	77	1393	80,7	11,2	2,6	5,5
1955 ...	1054	178	48	89	1369	77,0	13,0	3,5	6,5
1956 ...	1081	155	56	124	1416	76,3	10,9	4,0	8,8
1957 ...	1134	184	61	160	1539	73,6	12,0	4,0	10,4
1958 ...	1027	174	60	163	1424	72,2	12,2	4,2	11,4
1959 ...	1060	193	68	159	1480	71,7	13,0	4,6	10,7

Das 1. Semester 1960 brachte 744 (730) Trauungen in Bern domizilierender Männer. Die auf 1000 Einwohner und das Jahr berechnete Heiratsziffer blieb damit unverändert auf 8,9.

Ehescheidungen. Nach dem Rückgang in den beiden letzten Jahren stieg 1959 ihre absolute Zahl wieder auf 222 (209), was allerdings die mit einer Dezimalstelle gerechnete Ehescheidungsziffer nicht beeinflusste, die weiter 1,3 ‰ beträgt:

Jahres- durchschnitte, Jahr	Ehescheidungen		Jahre	Ehescheidungen	
	absolut	auf 1000 Einwohner		absolut	auf 1000 Einwohner
1921/25 . . . . .	113	1,1	1952 . . . . .	220	1,5
1926/30 . . . . .	110	1,0	1953 . . . . .	229	1,5
1931/35 . . . . .	142	1,2	1954 . . . . .	229	1,5
1936/40 . . . . .	152	1,2	1955 . . . . .	238	1,5
1941/45 . . . . .	140	1,1	1956 . . . . .	232	1,5
1946/50 . . . . .	206	1,5	1957 . . . . .	216	1,3
1951/55 . . . . .	227	1,5	1958 . . . . .	209	1,3
1951 . . . . .	219	1,5	1959 . . . . .	222	1,3

Im Berichtsjahr traf es 15,0 (14,7) Scheidungen auf 100 Heiraten, da letztere relativ weniger stark zugenommen haben. 101 (91) oder 45,5 (43,5)% Scheidungen wurden erst nach mindestens zehnjähriger Ehedauer vollzogen.

Geburten. Im Jahre 1959 sind von in Bern wohnhaften Müttern 2257 (2166) Kinder lebend geboren worden, d.h. 13,7 (13,3) auf 1000 Einwohner; damit war die Geburtenziffer nicht viel größer als 1958 und blieb im Rahmen der Vorjahre (siehe Seite 157). Die Zahl der totgeborenen Säuglinge, die sich auf 24 (27) beschränkte, erwies sich in den letzten Jahrzehnten nur 1954 (22) geringer.

Von den Lebendgeborenen waren 1153 (1150) und von den Totgeborenen 16 (20) Knaben, womit immerhin 1044 (1132) bzw. 2000 (2857) Knaben auf 1000 Mädchen kamen.

Der Anteil der außerehelichen Kinder betrug bei den lebendgeborenen 143 (106) oder 6,3 (4,9)% und bei den totgeborenen 5 (3) oder 20,8 (11,1)%.

Die Mehrlingsgeburten bestanden in 14 (24) Zwillingsgeburten, worunter — (2) totes Kind; man muß bis 1939 zurückblicken, um eine geringere Zahl (11) zu finden. Drillingsgeburten gab es zuletzt 1954 und 1946.

Die monatliche Verteilung der Geburten schwankte zwischen 229 Lebendgeborenen im Juni (207 im April) und 160 bzw. 162 im August und Oktober (159 im September und 161 im Januar).

In Spitälern und Anstalten erblickten 2173 (2064) oder 96,3 (95,3)% Lebendgeborene das Licht der Welt; im Durchschnitt der Jahre 1926/30 waren es erst 59,2%, weil damals noch die Hausentbindungen üblicher als heute waren.

Unter den ehelich Lebendgeborenen aus jetziger Ehe waren 954 (977) das erste, 743 (677) das zweite und 307 (291) das dritte, ferner 74 (75) das vierte, 23 (25) das fünfte sowie 13 (15) ein späteres Kind. Seit 1958 hat demnach der Anteil der Zweit- und Drittgeborenen auf Kosten der andern zugenommen. In die langjährige Entwicklung fügt sich die Verteilung der 1959 ehelich Lebendgeborenen dergestalt ein:

Jahres- durchschnitte, Jahre	Von 100 ehelich Lebendgeborenen waren aus jetziger Ehe das					
	1.	2.	3.	4.	5.	6. u. spätere
	lebendgeborene Kind					
1926/30 . . . . .	42,0	29,4	13,7	6,6	3,5	4,8
1931/35 . . . . .	47,9	28,2	12,4	4,9	3,0	3,6
1936/40 . . . . .	48,8	29,5	11,7	5,2	2,3	2,5
1941/45 . . . . .	48,1	30,9	12,8	4,5	1,9	1,8
1946/50 . . . . .	43,2	32,8	15,0	5,4	1,9	1,7
1951/55 . . . . .	45,8	32,6	14,2	4,6	1,6	1,2
1951 . . . . .	46,4	31,8	13,8	4,6	2,0	1,4
1952 . . . . .	46,2	31,9	13,8	4,9	1,9	1,3
1953 . . . . .	43,7	33,5	15,8	4,5	1,4	1,1
1954 . . . . .	45,7	32,5	14,8	4,3	1,7	1,0
1955 . . . . .	47,1	33,5	12,9	4,5	1,0	1,0
1956 . . . . .	45,9	33,4	14,8	3,5	1,5	0,9
1957 . . . . .	44,7	34,7	13,3	4,4	1,7	1,2
1958 . . . . .	47,5	32,9	14,1	3,6	1,2	0,7
1959 . . . . .	45,2	35,1	14,5	3,5	1,1	0,6

Das 1. Semester 1960 brachte mit 1141 (1189) oder 13,7 (14,5) ‰ Lebendgeborenen einen gewissen Rückgang der Geburtenfreudigkeit gegenüber dem nämlichen Vorjahresabschnitt.

Die Zahl der Todesfälle in der Berner Wohnbevölkerung ist 1959 nur leicht auf 1464 (1404) oder 8,9 (8,6) ‰ gestiegen; die Sterbeziffer hielt sich damit erneut auf einem Stand von unter 9,0 ‰ der erstmals, 1950 und seither sechsmal erreicht wurde (siehe auch Seite 157).

Von den Verstorbenen waren 710 (673) oder 48,5 (47,9) % männlichen und 754 (731) oder 51,5 (52,1) % weiblichen Geschlechts.

Bei einer Gliederung der Sterbefälle nach dem Alter wird eine Zunahme des Anteils der 15-59jährigen und ein Rückgang jenes der übrigen Altersstufen sichtbar (absolute Zahlen vgl. Tab. 3):

Altersgruppen	Gestorbene (Prozentzahlen)					
	Männl. Geschlecht		Weibl. Geschlecht		Total	
	1959	1958	1959	1958	1959	1958
Unter 1 Jahr . . . . .	4,2	4,9	2,7	2,2	3,4	3,5
1-14 Jahre . . . . .	0,8	1,8	0,5	1,0	0,7	1,4
15-59 Jahre . . . . .	33,1	27,5	16,6	17,5	24,6	22,3
60 und mehr Jahre . . .	61,9	65,8	80,2	79,3	71,3	72,8
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Blickt man weiter zurück, so zeigt sich, daß erst mit der fortschreitenden Überalterung mehr als  $\frac{7}{10}$  der alljährlich Dahingegangenen ältere Personen sind; 1941/45 stellten diese erst 58,5%, 1931/35 nur 52,5% und 1921/25 sogar bloß 46,9%.

Im 1. Lebensjahr starben nur 50 (49) Kinder oder 2,2 (2,3) auf 100 Lebendgeborene. Den Rückgang der Säuglingssterblichkeit gegenüber früheren Jahrzehnten illustrieren folgende Zahlen:

Jahres- durchschnitte	Im 1. Lebensjahr Gestorbene		Jahre	Im 1. Lebensjahr Gestorbene	
	absolut	auf 100 Lebend- geborene		absolut	auf 100 Lebend- geborene
1911/15 . . . . .	148	7,3	1951 . . . . .	62	3,0
1916/20 . . . . .	106	6,2	1952 . . . . .	55	2,5
1921/25 . . . . .	76	4,5	1953 . . . . .	45	2,1
1926/30 . . . . .	52	3,6	1954 . . . . .	54	2,5
1931/35 . . . . .	63	4,4	1955 . . . . .	45	2,1
1936/40 . . . . .	56	4,0	1956 . . . . .	68	3,2
1941/45 . . . . .	84	3,7	1957 . . . . .	50	2,3
1946/50 . . . . .	75	3,2	1958 . . . . .	49	2,3
1951/55 . . . . .	52	2,4	1959 . . . . .	50	2,2

Die Säuglingstodesfälle betrafen 30 (33) Knaben und 20 (16) Mädchen, d. s. 2,6 (2,9) bzw. 1,8 (1,6) auf 100 Lebendgeborene des entsprechenden Geschlechts. Bei 40 (46) handelte es sich um eheliche und bei 10 (3) um außereheliche Kinder, was einer Sterblichkeit von 1,9 (2,2) bzw. 7,0 (2,8) auf 100 Lebendgeborene entspricht.

Die reichste Ernte hielt der Tod im Januar mit 148, die geringste im August mit 104 Fällen, während 1958 die Extreme bloß zwischen 127 im April, Mai, November und 103 im August lagen.

Sterbeort war für 886 (812) oder 60,5 (57,9)% der Dahingeshiedenen das Spital oder eine Anstalt, für 514 (534) oder 35,1 (38,0) % die Privatwohnung und für 64 (58) oder 4,4 (4,1)% der öffentliche Boden. Vergleichsweise entfielen 1926/30 erst 45,5% Verstorbene auf Spitäler und Anstalten, weil früher dem Eintritt in diese bei schwerer Krankheit und Gebrechlichkeit noch nicht die heutige Selbstverständlichkeit zukam.

Die 1. Hälfte 1960 ergab 773 (750) oder 9,3 (9,1) ‰ Todesfälle, d. s. nicht viel mehr als in der vorjährigen Vergleichsperiode.

Als Todesursache wurde 1959 bei 355 (344) oder 24,3 (24,5)% der Verstorbenen Arterienverkalkung festgestellt, bei 252 (274) oder 17,2 (19,5)% Krebs und bei 169 (119) oder 11,5 (8,5)% eine Herzkrankheit, so daß 776 (737) oder 53,0 (52,5)% der Dahingeshiedenen Opfer dieser Alters- und Verbrauchskrankheiten wurden. An Tuberkulose starben 31 (25) Personen. Auf lange Sicht zeigen sich Arterienverkalkung und Krebs von steigender, die Herzkrankheiten von schwankender und die Tuberkulose von stark verminderter Bedeutung als Todesursache:

Jahresdurchschnitt, Jahre	Arterienverkalkung	Von 10 000 Einwohnern Krebs	Herzkrankheiten	starben an vorstehenden Alters- und Verbrauchskrankheiten total	Tuberkulose
1911/15 .....	10,8	10,6	10,2	31,6	24,3
1916/20 .....	11,8	10,1	10,1	32,0	21,4
1921/25 .....	13,4	11,4	10,5	35,3	15,8
1926/30 .....	15,8	12,8	9,5	38,1	13,8
1931/35 .....	16,5	12,4	9,7	38,6	10,6
1936/40 .....	16,3	13,9	10,7	40,9	8,4
1941/45 .....	16,8	15,1	11,4	43,3	8,5
1946/50 .....	20,7	15,0	11,7	47,4	5,3
1951/55 .....	20,4	16,5	9,8	46,7	2,2
1951 .....	18,7	15,9	9,6	44,2	4,1
1952 .....	19,1	15,5	10,6	45,2	2,3
1953 .....	20,1	15,8	9,2	45,1	1,4
1954 .....	20,8	17,5	10,9	49,2	1,9
1955 .....	23,1	17,6	8,8	49,5	1,5
1956 .....	21,3	18,1	9,4	48,8	1,5
1957 .....	22,1	18,0	7,8	47,9	1,7
1958 .....	21,1	16,8	7,3	45,2	1,5
1959 .....	21,5	15,3	10,2	47,0	1,9

Die Lungenentzündung raffte 1959 zwar 33 (29) Personen dahin, 1946/50 waren es aber noch 42 und 1941/45 sogar 66. Die Grippe verlief diesmal in 18 Fällen tödlich, nachdem sie im Vorjahr bloß 6 Todesopfer gefordert hatte. Die Zahl der Selbstmörder stieg auf 44 (38), während jene der Unfalltoten auf 62 (77) oder 3,8 (4,7) pro 10 000 Einwohner sank, worunter 16 (24) bei Straßenverkehrsunfällen Getötete.

Die Wanderungen waren 1959 größer als im Vorjahr, wurden doch 17 570 (16 904) Zuzüger oder 106,5 (103,7) auf 1000 Einwohner und 16 582 (16 017) oder 100,6 (98,3) ‰ Wegzüger gezählt. Die vergleichsweise Entwicklung der Wanderungsströme in den letzten Jahrzehnten ist aus den absoluten Zahlen auf Seite 158 und den nachstehenden Wanderungsziffern ersichtlich:

Jahres- durchschnitte, Jahr	Zugezogene auf 1000	Weggezogene Einwohner	Jahre	Zugezogene auf 1000	Weggezogene Einwohner
1921/25 . . . .	112,9	113,6	1952 . . . .	96,7	85,5
1926/30 . . . .	117,2	110,9	1953 . . . .	90,8	83,7
1931/35 . . . .	110,5	95,9	1954 . . . .	92,6	86,1
1936/40 . . . .	91,2	81,8	1955 . . . .	95,6	94,0
1941/45 . . . .	89,5	83,2	1956 . . . .	105,8	96,7
1946/50 . . . .	99,5	92,0	1957 . . . .	113,3	101,4
1951/55 . . . .	95,5	87,6	1958 . . . .	103,7	98,3
1951 . . . . .	102,0	88,7	1959 . . . .	106,5	100,6

Die bisher größten Wanderungsziffern wurden jedoch schon 1913 mit 188,7 ‰ Zuzügern und 157,0 ‰ Abwanderern registriert.

Wie bereits eingangs bemerkt, stieg – nach dem vorjährigen Absinken – der Zuzugsüberschuß 1959 wieder auf 988 (887) Personen, wovon 498 (300) männlichen und 490 (587) weiblichen Geschlechts.

Der Mehrzuzug war – wie 1958 – den 16–19jährigen und den 20–39jährigen mit Zuzugsüberschüssen von 910 (938) bzw. 357 (350) zu verdanken, welchen gewisse Mehrwegzüge der andern Altersstufen in bescheidenem Maße entgegenwirkten.

Vom Gesichtspunkt der Heimatzugehörigkeit aus, trugen diesmal die Berner (ohne Stadtberner) mit 469 (267) am meisten zum Zuzugsüberschuß bei. Der Mehrzuzug der Ausländer stand mit 430 (307) Personen wieder an 2. Stelle, während jener der außerkantonalen Schwei-

zer, der 1958 am stärksten ins Gewicht fiel, nur 93 (365) betrug und der Mehrwegzug der Stadtberner auf 4 (52) zusammenschmolz.

Bei einer Gliederung nach Herkunftsort bzw. Wanderungsziel ergab sich die gleiche Rangliste der Zuzugsüberschüsse wie 1958: Der Kanton Bern (ohne Vororte Berns) stand diesmal mit 978 (876) Personen an der Spitze, dann folgte die übrige Schweiz mit 566 (642) und das Ausland mit 386 (384). Dem stand ein Mehrwegzug von 677 (672) Personen in die Vororte gegenüber, wozu noch 265 (343) Abwanderer mit unbekanntem Ziel traten.

Die Erwerbstätigen stellten 978 (850) Personen des Mehrzuzugs, die Nichterwerbstätigen bloß 10 (37). Einige wichtigere Berufsgruppen wiesen eine untereinander und seit dem Vorjahr deutlich abweichende Wanderungsbilanz auf:

Berufsgruppen	Schwei- zer	1959 Aus- länder	Mehrzuzug		1958 Aus- länder	total
			total	Schwei- zer		
Männer						
Lebens- und Genußmittel- arbeiter .....	21	22	43	24	16	40
Bekleidungs-u. Textilarbeiter	—	23	23	-4	28	24
Bau- und Holzarbeiter .....	84	112	196	66	-23	43
Metall- und Uhrenarbeiter ..	16	35	51	64	39	103
Arbeiter i. graph. Gewerbe..	4	2	6	-3	-12	-15
Technische Privatangestellte	-2	15	13	12	13	25
Hotel- u. Wirtschaftspers. ..	-1	110	109	-37	95	58
Privates Verkehrspersonal ..	45	-6	39	42	-9	33
Öffentliches Personal.....	240	6	246	150	12	162
Frauen						
Gewerbliche Arbeiterinnen ..	17	95	112	37	47	84
Büro- u. Handelsangestellte.	27	-1	26	87	16	103
Hotel- u. Wirtschaftspers. ..	101	19	120	78	13	91
Hausangestellte .....	5	-17	-12	37	-10	27
Krankenpflegepersonal ....	49	2	51	73	40	113
Öffentliches Personal.....	46	4	50	41	-12	29

Bei der Familienwanderung im besondern nahm der Mehrwegzug gegenüber 1958 auf 116 (56) Familien zu, nachdem 1957 ein dreijähriger Wegzugsüberschuß von einem Mehrzuzug abgelöst worden war (vgl.



Seite 158). Zum Mehrzuzug trugen vor allem 117 (16) außerkantonale Familien und daneben 9 (2) Ausländerfamilien bei, während die Berner Familien (ohne Stadtberner) einen Mehrzuzug von 10 (-29) aufwiesen. Bemerkenswert war auch, daß sich gegenüber den Vororten wieder ein Mehrwegzug von 161 (146) Familien und diesmal auch ein solcher von 21 nach dem (1958: Mehrzuzug von 3 aus dem) Ausland ergab, dem kleine Zuzugsüberschüsse aus dem Kanton Bern (ohne Berner Vororte) und der übrigen Schweiz entgegenstanden.

Im 1. Halbjahr 1960 war die Wanderungsbewegung bedeutend größer als in der Vergleichsperiode 1959, stieg doch die Zahl der Zuzüger auf 10 908 (9525) und jene der Abwanderer immerhin auch auf 7854 (7646), wobei der Ausländeranteil 5864 (4380) bzw. 2492 (2486) betrug. Da 618 (563) Familien zu- und 709 (660) wegzogen, entstand bei diesen ein Wanderungsdefizit von 91 (97).

Einbürgerungen. Die relativ stark wechselnde Zahl der verliehenen stadtbernischen Bürger- oder Bürgerrechte betrug im Berichtsjahr 123 (144); davon betrafen 62 (71) Personen männlichen und 61 (73) solche weiblichen Geschlechts. Bei 33 (43) handelte es sich um bisherige Ausländer, von denen 3 (4) wieder eingebürgert wurden.

Die überseeische Auswanderung hat scheinbar einen seit 1946 nicht mehr verzeichneten Tiefstand erreicht, zählte man doch 1959 bloß 41 (77) Auswanderer, davon 9 (23) im Verbands von 3 (9) Familien und 32 (54) Einzelpersonen. Überseeische Auswanderer, die das Flugzeug benützen, was immer häufiger geschieht, oder sich ihr Billett im Ausland verschaffen, können durch diese Statistik allerdings nicht erfaßt werden, die wir deshalb nunmehr aufgeben.

Die ansteckenden Krankheiten, die im vorhergehenden Jahr wenig von sich reden machten, traten 1959 etwas stärker in Erscheinung. So wurden 990 (257) Fälle von Influenza, 242 (50) von Masern und Röteln, 114 (80) von Spitzen Blattern, 102 (87) von Scharlach, 91 (42) von Keuchhusten und 76 (71) von Tuberkulose polizeilich gemeldet. Nur bei den Mumpsanzeigen war ein bemerkenswerter Rückgang auf 27 (172) festzustellen.

Die 1. Hälfte 1960 brachte eine größere Influenzawelle im Vergleich zur nämlichen Vorjahresperiode wie aus den 1167 (772) Meldungen

hervorgeht, von denen sämtliche (651) auf das 1. Quartal entfielen. An nächster Stelle folgten Masern und Röteln mit 165 (159) und Keuchhusten mit 102 (31) Anzeigen. Die Erkrankungen an Scharlach nahmen auf 36 (63) und jene an Tuberkulose auf 29 (48) Fälle ab.

Die Krankenanstalten, deren Zahl unverändert 17 beträgt, wiesen Ende 1959 3727 (3722) Kranken-, einschließlich Säuglings-, aber ohne Notbetten auf; läßt man die Heil- und Pflegeanstalt Waldau außer Betracht, so waren es 2744 (2739). Die minimale Erhöhung ergibt sich aus einer Bettenvermehrung von 12 auf 19 in der Medizinischen Universitätspoliklinik und einer berichtigten Bestandesangabe seitens des Kantonalbernischen Säuglings- und Mütterheims (130 statt 116), bei gleichzeitiger Bettenreduktion anlässlich von Modernisierungen im Insspital.

Läßt man das Säuglings- und Mütterheim unberücksichtigt (1958 auch die Poliklinik), so wurden in 16 (15) meldenden Spitälern 38 852 (36 535) Patienteneintritte verzeichnet, darunter 16 420 (15 666) oder 42,3 (42,9)% von in Bern wohnhaften Personen. Die Zahl der Pflage tage betrug 1,106 (1,090) Mio. Diese Angaben schließen die spitalgeborenen Säuglinge nicht ein.

Das 1. Halbjahr 1960 ergab 20 683 (19 781) Patienteneintritte in die 16 (16) meldenden Spitäler; bei 8759 (8416) oder 42,3 (42,5)% handelte es sich um in Bern wohnhafte Personen.

Medizinalpersonen, Apotheken. Die Zahl der praktizierenden Ärzte hat bis Mitte 1960 auf 285 (278) zugenommen, so daß nur mehr 589 (595) Einwohner auf einen praktizierenden Arzt kommen; Mitte 1938 waren es beispielsweise noch 637 und 1943 sogar 718. Unter den praktizierenden Ärzten sind 234 (228) oder 82,1 (82,0)% Spezialärzte und 51 (50) oder 17,9 (18,0)% Ärzte mit allgemeiner Praxis. Während die absolute Zahl der letzteren seit Jahren stagniert, nimmt jene der Spezialärzte fortgesetzt leicht zu.

Ende 1959 praktizierten 153 (152) Zahnärzte; demgemäß traf es 1077 (1072) Einwohner pro praktizierenden Zahnarzt. Der Apothekenbestand blieb mit 55 unverändert. An Hebammen standen 47 (43) zur Verfügung, davon 26 (20) Spitalhebammen. Die Zahl der praktizierenden Tierärzte betrug 4 (3).

Bestattungen wurden 1772 (1730) vorgenommen, also 2,4% mehr als im Vorjahr. Der Anteil der Kremationen ist auf 1179 (1128) oder 66,5 (65,2)% gestiegen; 1927 belief er sich erst auf 29,6%.

## II. Bau- und Wohnungsmarkt.

Wohnbautätigkeit. Das Jahr 1959 brachte den Zugang von 1426 (734) Logis, wovon 1406 in Neubauten und 20 zufolge von Umbauten. Durch diese annähernde Verdoppelung der Produktion gegenüber dem vorjährigen Tiefstand wurde wieder das Wohnbauvolumen der vorhergehenden Jahre erreicht:

Jahre	Wohnungszugang 1951—59						Wohnungszugang total	Davon Neubauwohnungen
	Wohnungen mit nachfolgender Zimmerzahl							
	1	2	3	4	5	6 und mehr		
	Absolute Zahlen							
1951 ...	210	512	770	127	45	18	1682	1662
1952 ...	210	262	384	107	54	25	1042	1021
1953 ...	164	208	371	195	35	13	986	979
1954 ...	223	259	556	195	58	17	1308	1257
1955 ...	294	279	510	220	50	26	1379	1343
1956 ...	229	271	608	163	33	14	1318	1289
1957 ...	290	377	542	245	19	26	1499	1488
1958 ...	132	152	275	129	31	15	734	721
1959 ...	117	113	801	363	22	10	1426	1406
1951—59	1869	2433	4817	1744	347	164	11374	11166
	Prozentzahlen							
1951 ...	12,6	30,4	45,7	7,5	2,7	1,1	100,0	98,8
1952 ...	20,2	25,1	36,8	10,3	5,2	2,4	100,0	98,0
1953 ...	16,6	21,1	37,7	19,8	3,5	1,3	100,0	99,3
1954 ...	17,0	19,8	42,6	14,9	4,4	1,3	100,0	96,1
1955 ...	21,3	20,2	37,0	16,0	3,6	1,9	100,0	97,4
1956 ...	17,4	20,5	46,1	12,4	2,5	1,1	100,0	97,8
1957 ...	19,3	25,2	36,2	16,3	1,3	1,7	100,0	99,3
1958 ...	18,0	20,7	37,5	17,6	4,2	2,0	100,0	98,2
1959 ...	8,2	7,9	56,2	25,5	1,5	0,7	100,0	98,6
1951—59	16,4	21,4	42,4	15,3	3,1	1,4	100,0	98,2

Hinsichtlich der Wohnungsgröße fällt die Forcierung des Baues von Drei- und Vierzimmerlogis auf, während die Erstellung der Klein- und Großwohnungen auch absolut geringer als selbst im Vorjahr ausfiel.

Auch auf die Ausstattung der neuen Logis wirkte sich die diesmal größere Rolle des subventionierten Wohnungsbaues aus, erhielt doch wieder ein Großteil der mit Finanzbeihilfe der Gemeinde erstellten Wohnungen eine Gasküche. Insgesamt wiesen dadurch 619 (161) oder 43,4 (21,9)% der bezugsbereit gewordenen Logis einen Gaskochherd auf. 11 (20) Wohnungen wurden bloß mit einer Kleinküche von weniger als 4 m<sup>2</sup> oder Kochnische usw. versehen, bei 5 (2) fehlte die Warmwasserversorgung, 25 (47) erhielten sie durch Gasboiler oder Gasautomaten, alle andern aber durch elektrischen Boiler oder zentral. Mit eigenem Bad wurden 1378 (729) Wohnungen ausgestattet, weitere 46 einer Alterssiedlung bekamen 10 gemeinsame Badezimmer, während man in 2 (5) Fällen auf das Bad überhaupt verzichtete. Nur bei 2 (2) Logis wurde an Stelle der Zentral- oder Fernheizung eine Etagen-(Ofen-)heizung eingerichtet. Was die Heizungsart betrifft, werden 1419 (688) der erstellten Logis von Ölheizungen bedient.

Gebäudeart. Die 1406 (721) Neubauwohnungen verteilten sich auf 106 (103) Gebäude, wovon bloß 4 (15) Einfamilienhäuser. Zuzufolge des gewichtigeren Anteils der Subventionsbauten erhielten die Mehrfamilienhäuser besondere Bedeutung, wurden doch deren 73 (52) mit 1191 (444) oder 84,7 (61,6)% aller Neubaulogis bezugsbereit. Dazu kamen 20 (24) Wohn- und Geschäftshäuser mit 157 (245) Logis und 9 (12) andere Gebäude, auf die 54 (17) Wohnungen entfielen.

Als Bauherr trat nur bei 1 (2) oder 0,1 (0,3)% der Logis eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, nämlich eine Kirchengemeinde (1958: die Einwohnergemeinde) auf. Der Anteil der Baugenossenschaften erreichte diesmal 467 (35) Wohnungen oder 32,7 (4,8)% der Produktion. Den übrigen juristischen Personen war die Erstellung von 709 (346) oder 49,7 (47,1)% Logis zu verdanken, Einzelpersonen dagegen diesmal bloß jene von 249 (351) oder 17,5 (47,8)%.

Die Finanzierung zeigte, abgesehen vom Eigenbau 1 (2) oder 0,1 (0,3)% Logis durch die öffentliche Hand, eine starke Verschiebung

zugunsten des Baues mit öffentlicher Finanzbeihilfe, der 914 (177) oder 64,1 (24,1)% Wohnungen beibrachte, darunter 800 (142) mit Finanzbeihilfe der Einwohnergemeinde, wovon 504 auf die 1. Etappe der Überbauung des Tscharnnergutes in Bümpliz entfielen. Die übrigen 511 (555) oder 35,8 (75,6)% Logis entstanden ohne öffentliche Subventionierung.

Von den 11 374 in den Jahren 1951–59 angefallenen Wohnungen sind 55 oder 0,5% im Eigenbau durch die öffentliche Hand erstellt worden, 2033 oder 17,9% mit ihrer Finanzbeihilfe (darunter 1659 mit einer solchen der Einwohnergemeinde) und 9286 oder 81,6% subventionslos.

Stadtlage. Die Bautätigkeit konzentrierte sich 1959 noch ausgesprochener als bereits im Jahre 1957 auf den Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen, wo 687 (88) oder 48,2 (12,0)% der Wohnungen entstanden. In weitem Abstand folgte wieder an 2. Stelle der Stadtteil Breitenrain-Lorraine mit 284 (147) Logis oder 19,9 (20,0)% des Gesamtanfalls. Erst im 3. Rang stand diesmal das Bauvolumen von Mattenhof-Weissenbühl, das 242 (328) oder 17,0 (44,6)% der Wohnungen umfaßte. Weitere 89 (57) oder 6,2 (7,8)% kamen in Länggasse-Felsenau, 88 (54) oder 6,2 (7,4)% in Kirchenfeld-Schothalde und 36 (60) oder 2,5 (8,2)% in der Innern Stadt dazu.

In der Periode 1951–59 ergibt sich nun folgende Verteilung des Wohnbauvolumens: Breitenrain-Lorraine 2778 (24,4%), Bümpliz-Oberbottigen 2712 (23,8%), Mattenhof-Weissenbühl 2535 (22,3%), Länggasse-Felsenau 1650 (14,5%), Kirchenfeld-Schothalde 1440 (12,7%) und Innere Stadt 259 (2,3%).

Wohnungsabgang. Der Verlust war mit 317 (298) Wohnungen sogar noch etwas größer als im Rekordjahr 1956. Einmal mehr entstand er in der Hauptsache durch Abbruch und nur 4 (17) Logis fielen durch Umbau weg. Von 1951–59 gingen insgesamt 1977 Wohnungen verloren, von denen 1873 abgebrochen wurden (s. Tabelle S. 22)

Von den Abbruchwohnungen entfielen 1959 33 (82) oder 10,5 (29,2)% auf über hundertjährige und ältere Häuser, 117 (27) oder 37,4 (9,6)% auf fünfundsiebzig bis hundert Jahre alte, 153 (167) oder 48,9 (59,4)% auf fünfzig- bis fünfundsiebzigjährige und 10 (5) oder 3,2 (1,8)% auf solche neueren Datums. Die meisten Abbrüche, nämlich 127 (41) oder 40,6 (14,6)% wurden diesmal im Stadtteil Länggasse-Felsenau vorge-